

# Jesus und die "Befreiungstheologie"

Verkündigungsbrief vom 30.10.1983 - Nr. 42 - Lk 19,1-10

(31. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 42-1983**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Herr befindet sich auf dem Weg nach Jericho. Dort hat Israel unter Josua Besitz vom verheißenen Land ergriffen. Die Festung Jericho galt als uneinnehmbar. Auf Gottes Geheiß zogen die Israeliten 7 Tage lang in Prozessionen um die Stadtmauern. Es geschah im Vertrauen auf Gottes Beistand, der ihnen die Einnahme dieser "Festung" zugesagt hatte. Am siebten Tag zog man betend und singend dreimal um die Mauer herum. Durch Erdbeben stürzte sie ein. Gott erfüllt seine Verheißungen an uns Menschen immer, wenn wir seine Anweisungen praktizieren. Das auserwählte Gottesvolk gehorchte unter Josua dem Herrn, und ER schenkte ihm den Sieg.

Im Alten Testament geht es um militärische und politische Triumphe, im Neuen Testament geht es um das gelobte Land des Himmels.

### **Jesus bringt uns die Anweisungen Gottes, damit wir dieses Land erobern.**

Vor dem Abschnitt des heutigen Evangeliums berichtet Lukas, wie der Herr sich auf dem Weg nach Jericho befindet. Er will, daß die Bewohner dieser nun israelitischen Stadt seine Hilfe erfahren, damit sie ihr Ziel erreichen, den Himmel. Am Straßenrand sitzt ein blinder Bettler. Da er hört, Jesus sei in der Nähe, ruft er laut um Erbarmen. Die Mitziehenden drohen dem Störenfried, er solle schweigen. Der Mann ruft noch lauter: "*Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!*" Jesus läßt ihn herbeikommen: "*Was willst du, was soll ich dir tun?*" Er möchte wieder sehen. Und Jesus belohnt sein Vertrauen. Der glücklich Geheilte schließt sich dem Herrn an. Er lobt und preist seinen Gott.

Diese körperliche Heilung verweist auf den Inhalt des heutigen Evangeliums. Der blinde Bettler kann sehen. Jesus sieht dies nur als Zwischenstufe an. Diese Heilung ist Unterbau für den Oberbau: *Die Heilung seelisch Blinder von Irrtum und Unglaube.*

- **Der Heiland will das seelische Licht innerer Erkenntnis und Einsicht in Gottes Heilsgeheimnisse vermitteln.**

Bis jetzt haben auch seine Apostel und Jünger dieses Anliegen nicht begriffen. Auch sie meinen noch, die äußeren Wundertaten seien schon alles. Es genüge die Freude über das Wunder der Heilung, um Jesu Willen zu begreifen, sein Handeln ganz zu verstehen. Sie täuschen sich. Denn sie müssen noch lernen, daß Jesus von Jericho nach Jerusalem gehen muß, d. h. das eigentliche Wunder aller Wunder steht noch bevor.

- **Erst in Jerusalem wird durch das Sühneleiden und den Opfertod Christi das wahre Wunder gewirkt, das die Voraussetzung aller Wunder an unseren Seelen ist: Die Rettung und Erlösung der armen Sünder.**

Körperliche Heilung kann ein erster Schritt sein zur Sanierung der Seele. Dies ja, mehr aber auch nicht. Oft sagte die Gottesmutter in Fatima, wenn es um Heilungswünsche von Kranken ging, die betreffenden sollten sich erst bekehren, dann würden sie gesund. **Nur durch glauben, christliches Leben, wird uns der letzte Sinn des Lebens und Leidens Christi offenbar.**

- Im blinden Bettler am Wegesrand erkennen wir die ganze Menschheit, die der Herr auf seinem Weg nach Jerusalem mitnehmen will, wenn sie sich von ihm mitnehmen lassen will.

Im heutigen Evangelium läßt sich einer von Jesus mitnehmen auf dem Weg ins gelobte Land: *Zachäus*, der Oberzöllner von Jericho! Seinem Namen ( der Gerechte) macht dieser keine Ehre.

Das römische Zollsysteem war in sich ein Stück knallharter Geschäftemacherei. Man schätzte für ein bestimmtes Einzugsgebiet das vermutliche Steueraufkommen für ein Jahr und suchte sich einen reichen Mann, der die Summe vorstrecken konnte. Dieser Steuerpächter suchte im Verlauf des Jahres sein Geld mit entsprechendem Gewinn zurückzuholen. Die Zollgebühren waren saftig. Zum Geldeinzug setzte er Zöllner und Oberzöllner ein, die nun ihrerseits ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen versuchten. Die Grenzstadt Jericho brachte einiges ein. *Zachäus* war Chef mehrerer Zollstellen und hatte es zu etwas gebracht Da die Herren kein festes Einkommen hatten, holten sie aus den Leuten für ihren Verdienst möglichst hohe Summen heraus. Dauergelegenheit muß Diebe machen. So galten sie als Erpresser, Räuber und Diebe. Man hatte Angst vor ihnen und verachtete sie als Berufssünder. Würfelspieler und Zöllner galten als unrein.

*Zachäus* hat sich nicht restlos mit dem ungerechten System abgefunden. Er hört von Jesus und will ihn sehen. Der kleine Mann mit hohem Einkommen auf dem mächtigen Baum. Eine Szene köstlichen Humors. Im Zollaufseher schlummert eine Sehnsucht nach dem ganz anderen. Äußerlich angesehen und geachtet, mehr gefürchtet, ist er mit seiner Stellung und seinen Erfolgen dennoch unzufrieden. Er besitzt viel. Geld aber füllt nur die Taschen, nicht die Herzen. *Zachäus* hält in der Unruhe seines Herzens Ausschau nach seinem Gott. Sein Innerstes hat keine Ruhe gefunden.

Jesus sehen - dieses Zeichen guten Willens genügt dem Herrn. Er geht auf ihn zu, läßt ihn vom Baum steigen um ihm eine große Ehre zu erweisen Es kümmert ihn nicht, daß die andern ihn für einen schweren Sünder halten. Hausbesuch und Übernachtung. Jesus gibt ein Ärgernis. Aber die Meinung der vielen interessiert ihn nicht. Die Rettung des einen, der verloren war, ist wichtig. *Zachäus* ließ sich finden von dem, der ihn rettet. Die Hälfte seines Vermögens verspricht er den Armen zu geben und getanes Unrecht vierfach zu erstatten.

Theologie und Praxis der Befreiung in den Augen Jesu. **Wenn viele *Zachäus* nacheifern, das wäre die Revolution des lebendigen Glaubens, weil daraus eine erlöste Menschheit entstünde!**

Jesus hat nicht das römische Steuersystem angegriffen Er hat nicht dazu aufgerufen, es gewaltsam zu ändern, um gerechte Strukturen zu schaffen, indem man z. B. feste Einkommenslisten für alle Zöllner aufstellt. Er hat aus einem sündigen Zöllner einen neuen Menschen gemacht, der persönlich den Mut bekam, aus dem ungerechten System auszubrechen. Indem er seine Einstellung änderte, hat er die Welt an der Stelle revolutioniert, wo er etwas machen konnte. Das ist schwer, weil es ohne durchgreifende persönliche Opfer nicht geht.

- Aber nur so ereignet sich Revolution in Gottes Augen. Es klingt verheißungsvoller, wenn jemand das ganze ungerechte System zerschlagen und ein ganz neues aufbauen will.

Aber die Erfahrung zeigt, daß nach solchen von Menschen gemachten Revolutionen immer nur neue Köpfe an den alten Hebeln der Macht und den Futterkrippen von Gold und Geld sitzen.

Vor einigen Jahren wurde in Nicaragua (Mittelamerika) die reiche, mächtige Familie des *Diktators Somoza* mit Gewalt entfernt, An ihre Stelle traten die *Sandinisten*, um dem Volk soziale Gerechtigkeit zu verschaffen. Diktatur und Ausbeutung des Volkes sollten ein für alle Mal beendet werden. Inzwischen steht fest: *Die Sandinisten sind moskauhörige Marxisten*. Ihre sog. Revolution brachte nur neue Machthaber. Die Zustände blieben die gleichen und wurden noch schlimmer: Bürgerkrieg, Terror und Gewalt sind an der Tagesordnung.

Wie kommt das?

Die Menschen wollen die Macht der Erbsünde nicht wahrhaben. Niemand vor uns ist von Natur aus gut, der nicht zugleich auch durch die Ursünde zum Bösen geneigt ist.

- Änderung von Zuständen setzt die Bekehrung von Personen voraus, die ändern können

Was nutzt mir das sichere Auto, wenn ich rücksichtslos fahre?

Was bringen die höchsten *Julius-Türme* ein, wenn die Politiker verschwenderisch damit umgehen?

Wie soll die Staatsverschuldung überhaupt abgebaut werden, wenn die Minister nicht auf 20% ihres Gehalts verzichten und die Arbeiter nicht weniger, sondern mehr arbeiten als bisher?

***Nicht die Zeiten, die Umstände, die Umwelt Ist schlecht, sondern die Menschen, die sich nicht in Erkenntnis ihrer Sünden zu Christus bekennen und sich selbst ändern.***

- Wer nicht selbst ein *Zachäus*, d. h. ein Gerechter wird, hat kein Recht, sich über die schlechten Zeiten zu beklagen.

**Gott fragt nicht die Welt, sondern jeden einzelnen:**

**Warum hast du dich nicht von mir ändern lassen?**